

Freies Denken - von der hellenistischen Antike bis und mit der Französischen Revolution : Fortsetzung

Autor(en): **Brunner, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **73 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freies Denken – von der hellenistischen Antike bis und mit der Französischen Revolution

Fortsetzung:

Die Renaissance

Der italienische Dichterphilosoph **Giordano Bruno** war anfänglich Dominikanermönch, doch wurde er bald wegen seiner Zweifel am Dogma verdächtigt, musste fliehen und gab 1576 das Klosterleben auf. Von da an führte er ein unstetes Dasein in ganz Europa, teils, weil er verdächtigt und verfolgt wurde, teils wegen seiner inneren Ruhelosigkeit. Im Laufe der Zeit trat Bruno zum calvinistischen Glauben über. Was nun die Philosophie von Giordano Bruno anbelangt, wurzelte dieselbe in der **kopernikanischen Lehre**. Bruno verherrlichte die heliozentrische Welt, welche die Sonne als Weltmittelpunkt betrachtet. Er erklärte das Universum, dem Raum und der Zeit nach, für unendlich. 1592 wurde Giordano Bruno durch den venezianischen Adeligen Mocenigo nach Venedig gerufen, um denselben in

den magischen Künsten zu unterrichten. Bald aber zeigte Mocenigo Giordano Bruno bei der Inquisition an, weil er sich von ihm betrogen glaubte. Man lieferte Bruno nach Rom aus. Nach siebenjähriger Gefangenschaft, in der er standhaft einen Widerruf seiner wissenschaftlich-kopernikanischen Auffassung vom Mittelpunkt der Sonne im Weltall verweigerte, wurde Giordano Bruno am 17. Februar 1600 auf dem Campo di Fiori zu Rom im Alter von 52 Jahren durch den Feuertod hingerichtet.

Das 18. Jahrhundert

Der Ausdruck «Freidenker» (free-thinker) findet sich zum ersten Mal in einem Brief des irischen Mathematikers **Molyneux**, datiert vom 16. April 1697, an den englischen Philosophen **John Locke**. Die Bezeichnung «free-thinker» (Freidenker) wurde daraufhin ebenfalls von zwei anderen freigeistigen englischen Philosophen, **John Toland** und **John Anthony Collins** in ihren Schriften und Briefen angewendet, und man findet diesen Begriff mehrfach in Collins' «Discourse of Freethinking», einer freigeistig-philosophischen Abhandlung, die 1713 veröffentlicht wurde. Nach Collins ist das freie Denken, das heisst, der Gebrauch der eigenen Vernunft, aller Autoritätsanmassung übergeordnet. Die ersten Freidenker waren **keine Atheisten, sondern Deisten**, die – im Gegensatz zu den kirchlich-dogmatischen Gläubigen – annahmen, dass Gott zwar die Welt erschaffen hat, sich jedoch hernach nicht mehr um sie kümmerte, sondern sie allein wirken und nach ihren eigenen Gesetzen ablaufen liess. Die Deisten wiesen den Glauben an eine Vorsehung und an eine Unsterblichkeit zurück und bekannten sich zur natürlichen Religion. Sie leiteten das Gute und das Böse ab aus der Gesellschaft und nicht aus der Natur.

Der Gottesglaube wurde von den Deisten, das will besagen, von den damaligen Freidenkern, nicht angegriffen.

Die Lehre des Deismus wurde von **Voltaire** nach seinem Aufenthalt in England, der aus Verbannungsgründen geschah und von 1726 bis 1728 dauerte, nach Frankreich gebracht. In England hatte sich Voltaire mit der dortigen Philosophie und Literatur sowie mit den politischen und religiösen Zuständen dieses Landes bekanntgemacht. Voltaire bekannte sich zu einem konfessionslosen Deismus und bekämpfte die Atheisten bei jeder Gelegenheit.

Bereits um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert sagte der französische Philosoph **Pierre Bayle** jeglicher Art von Dogmatismus den Kampf an und forderte unbedingte Toleranz auch gegenüber den Atheisten. Er verlangte zudem die **Trennung von Staat und Kirche** und stritt gegen die theologische Scholastik sowie gegen die Einführung einer philosophischen Vernunftreligion. Wegen seiner freien und skeptischen Ansichten wurde Pierre Bayle 1693 seiner Professur, die er zu jener Zeit in Amsterdam innehatte, enthoben.

Erst durch die französischen Enzyklopädisten Diderot, d'Holbach, Helvétius, Turgot und andere bürgerte sich der Atheismus in das freigeistige Denken zu jener Aufklärungszeit in Frankreich ein. Unter dem Begriff «Enzyklopädie» versteht man ein alphabetisch geordnetes Nachschlagewerk, welches das Wissen und Können einer Zeitepoche darstellt. Die französische Enzyklopädie der Jahre 1751 bis 1777 gab denn auch Aufschluss über die Geschichte, die Naturwissenschaften, die schönen Künste und die Literatur in jenem Zeitalter der Aufklärung. Vor allem prägte sie die im 18. Jahrhundert in Frankreich herrschende Denkweise auf dem Gebiete der Phi-



Ulrich von Hutten (1488–1523), Satyrker, Dichter, Kriegsbericht-erstatte, gefürchteter Kämpfer gegen die Papstkirche.

osophie, der Religion, der Ethik und der Staatslehre. Dieses bedeutende Nachschlagewerk förderte in der Folge den Atheismus im Freidenkertum.

Anno 1772 erschien in Frankreich ein Buch, das den Titel trug: «**Le bon sens du Curé Meslier.**» Sein Autor war der aus Deutschland stammende, schon seit früher Jugend bis zu seinem Tode in Frankreich lebende Philosoph Baron **Paul-Henri d'Holbach**. Um der «Heiligen Inquisition» zu entgehen, veröffentlichte er es unter dem Namen des 1773 verstorbenen, revolutionär, kommunistisch und freidenkerisch gesinnten französischen Pfarrers Jean Meslier aus Etrépigny in der Champagne. Das erwähnte Werk ist in 206 Kapitel aufgeteilt. Wie atheistisch sein Inhalt klingt, bezeugt ein kurzer Abschnitt aus dem genannten Buch: «Gott anbeten heisst, eine Dichtung anbeten. Um alle Schwierigkeiten zu vermeiden, sagt man uns, dass es nicht notwendig sei, zu wissen, was Gott ist; dass man ihn anbeten müsse, ohne ihn zu kennen, dass es uns nicht erlaubt sei, seine Attribute mit vermessenenem Blick zu schauen. Allein, ehe man weiss, ob man Gott anbeten soll, sollte man sich von seinem Dasein überzeugen, bevor man darüber nachdenkt, ob es möglich sei, dass er alle jene Eigenschaften wirklich besitze, die man ihm zuspricht. Gott anbeten ist in der Tat nichts anderes, als Dichtungen seines Gehirns oder ein Nichts anbeten!»

Das Testament des Curé Meslier übte zu jener Zeit einen erheblichen Einfluss auf die Aufklärung aus. In deutscher Sprache erschien dieses Werk zum ersten Mal 1878 unter dem Titel «Der gesunde Menschenverstand oder das religiöse Testament des Pfarrers Meslier aus Etrépigny». Wichtig ist, darauf hinzuweisen, dass weder Voltaire noch **Jean-Jacques Rousseau** Atheisten gewesen sind; beide waren ausgesprochene Deisten. Rousseau zum Beispiel war ein tiefgläubiger Mensch. Schon die Sophisten im hellenischen Altertum wurden wegen ihrer abweichenden Glaubensauffassung von ihren Gegnern als Ungläubige bezeichnet. Gleich erging es im 18. Jahrhundert

den Deisten, welche von ihren Feinden als Atheisten betrachtet wurden. Solche groben Vorurteile sind ein deutliches Zeichen von Intoleranz, und diese Art von Intoleranz ist schwer aus dem Wege zu räumen, solange nicht daran gearbeitet wird, Andersdenkende zu verstehen und die positiven, guten Seiten ihres Andersdenkens schätzen zu können.

Die Französische Revolution

Während die Enzyklopädisten Diderot, d'Holbach und Grimm ausgemachte Atheisten waren, sagte sich der gottselige Rousseau, der ebenfalls zu den Enzyklopädisten gehörte, trotz aller Freigeisterei auf einmal von ihnen los. Ganz anders war Rousseaus Verhältnis zu Voltaire, nämlich persönlich und sachlich. Dass Rousseau gottesfürchtig war, bezeugen auch seine Schriften. Was den französischen Revolutionär Maximilien Marie Isidor **Robespierre** betrifft, so war derselbe ebenfalls Deist. Im Mai 1794 wurde von Robespierre das Dasein Gottes sogar per Gesetz als Wahrheit deklariert. Ausserdem wurde am 8. Juni 1794 eine Festfeier dargeboten, die den neuen Glaubenskult zu Ehren des «höchsten Wesens» besiegeln sollte. Nicht unerwähnt bleiben darf der Revolutionär Jacques René Hébert, nach der aufwiegelnden Zeitung, die er herausgab auch «Père Duchesne» genannt. Hébert war anfangs ein eifriger Anhänger von Robespierre, und dieser war Hébert vorerst gut gesinnt. Als dann aber Hébert und seine Anhänger die Abschaffung des Christentums verlangten und in den Kirchen zu Paris «Heiligtümer» zerstörten, musste es unweigerlich zum Bruch zwischen Robespierre und Hébert kommen. Am 23. März 1794 liess Robespierre Hébert durch die Guillotine hinrichten.

Wie war es zur Zeit von König Ludwig XVI. um die katholische Kirche in Frankreich bestellt? Zwischen überreichen grossen Prälaten (Äbten, Bischöfen sowie Erzbischöfen), unter denen leichtfertige Verweltlichung häufig war, und der Masse der fast

70 000 nur zu oft jämmerlich besoldeten katholischen Pfarrer, klaffte ein gefährlicher Riss. Im Klosterwesen fehlte es gleichfalls nicht an Missbräuchen.

Eine grosse Revolution gegen das Ende des 18. Jahrhunderts war in Frankreich damals dringend nötig, und sie zeitigte denn auch ihre erfreulichen Früchte. Es wurde eine neue Verfassung ausgearbeitet, und die Privilegien, die Vorrechte des Adels und des Klerus, wurden abgeschafft. Es gab eine **Erklärung der Menschenrechte** und eine **Erklärung der Freiheit und Gleichheit aller Bürger**.

Der 14. Juli letzten Jahres war ein ganz besonderer Tag für die Franzosen, denn an diesem Tag waren es genau 200 Jahre her seit der Erstürmung der Bastille zu Paris, welche das Fanal, das Feuerzeichen, auf den Aufruf zur Grossen Französischen Revolution in sich vereinigte. Diese Zweihundertjahrfeier wird in der französischen Sprache als «Bicentenaire» bezeichnet.

Wohl wäre noch sehr vieles zu schildern, doch will ich mit einem Ausspruch aus dem «Testament des Pfarrers Meslier» enden: «Es ist unmöglich, von dem Dasein Gottes überzeugt zu sein, und es ist auch nicht bewiesen. Alle anderen Wissenschaften haben Fortschritte gemacht, nur nicht die Theologie.»

Abdankungsredner

Basel (Vereinigung)

Tel. 061/65 53 26 oder 061/39 96 28

Basel (Union)

Vermittlung von Abdankungsrednern (wenn nötig auch in die übrige Schweiz) durch

Tel. 061/321 39 30 oder 061/65 58 91

Waadt

Tel. 037/61 46 78 ou 022/61 37 12
ou 021/23 72 97

Zürich

Vermittlung: Frau E. Berger,
Kalchbühlstrasse 108,
8038 Zürich, Tel. 01/482 01 80

Winterthur, Thurgau

Tel. 052/37 22 66

St. Gallen

Tel. 071/25 85 77 oder 071/31 24 62
oder 071/27 32 34